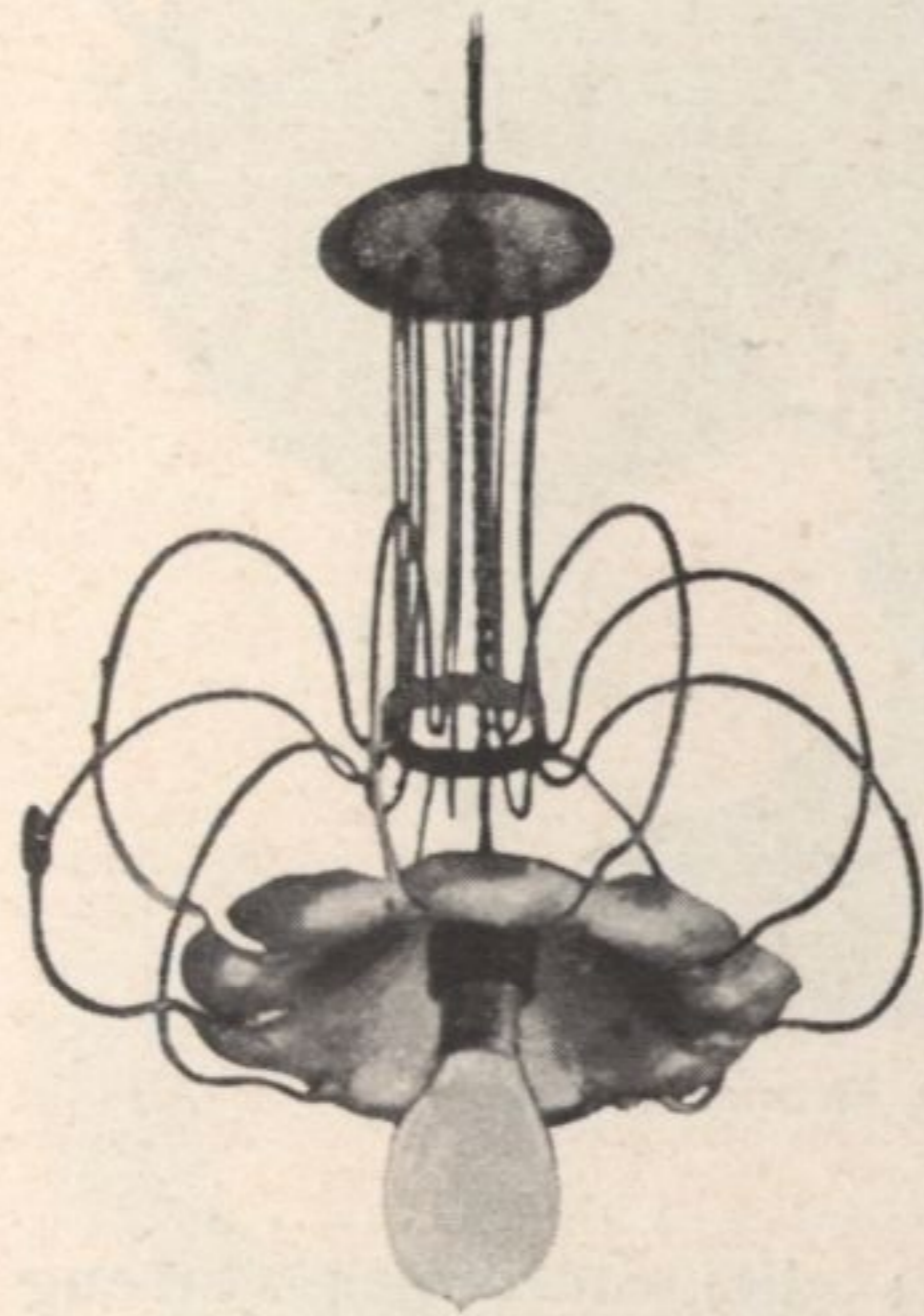


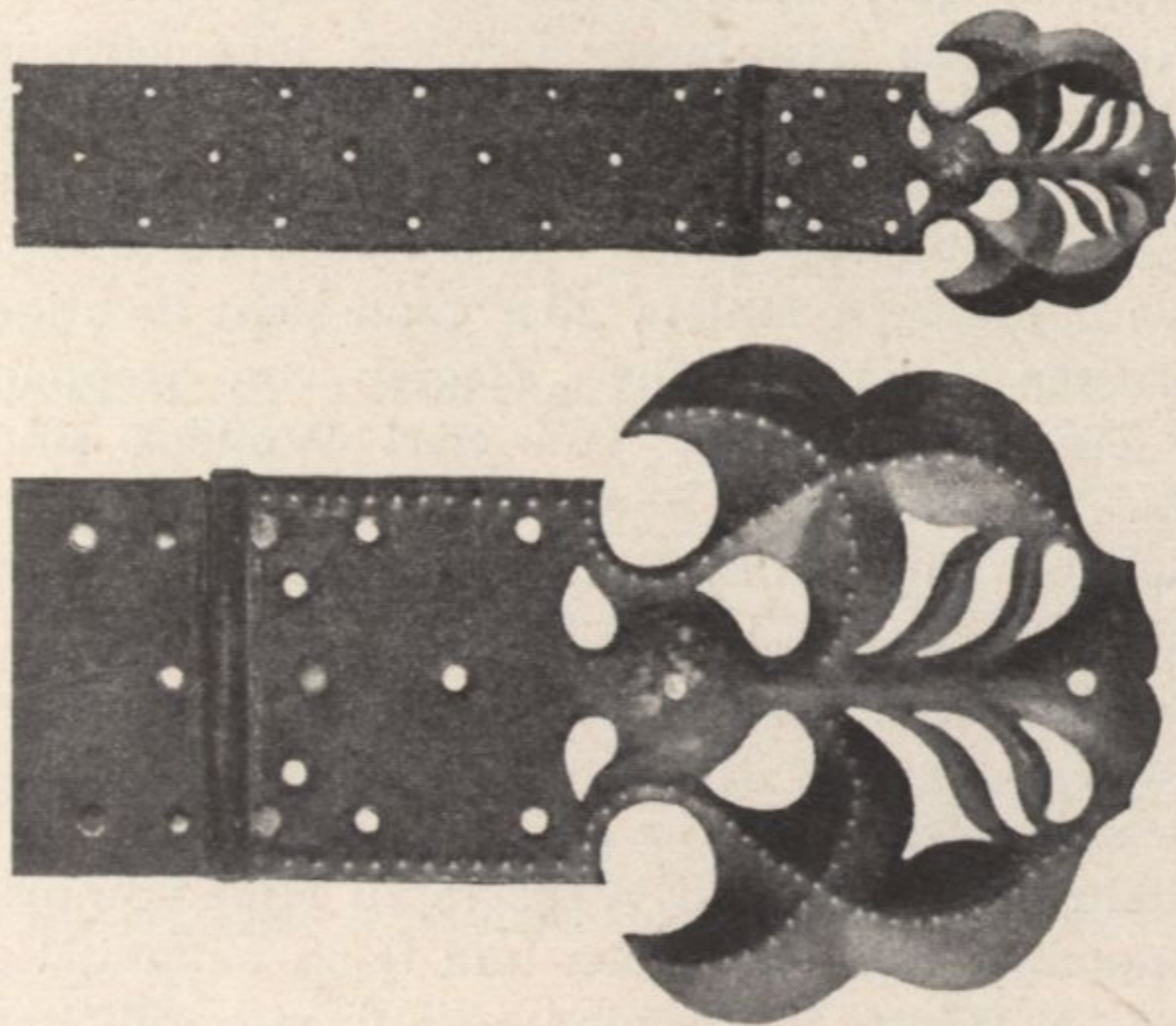
In einem der nächsten Räume waren junge Wiener vereinigt, meist aus dem Hagen-Bunde. Es findet da sichtlich ein kräftiges Aufraffen aller Kräfte statt, jener Wettbewerb untereinander, mit Ausschluss lässigerer Elemente, der selbst die Fähigkeiten steigert.



C. R. Ashbee,
Luster aus Kupfer

Neben Zoff, Bamberger, Tomec, Ranzoni, und Anderen fiel namentlich Hans Wilt mit einem herbstfarbenen „Abend bei Baden“ von starkem Stimmungsgehalt und tadelloser Technik auf, während Kasparides einen Augustabend im Prater („Nach dem Gewitter“) zwar technisch nicht ganz bewältigte, aber viel von der regenfeuchten Frische und dem dunklen Ernst der Stunde in Sicherheit brachte. Auch Neues hat Kasparides versucht, in einem grossen Arbeiterbilde („Im Schweisse deines Angesichtes“) mit Dämmerung in einer Fabriksvorstadt; er ist da weniger selbständig, behandelt aber die gedämpften Lichtwirkungen mit auffallendem Talent. Vielleicht ein Wink für ihn, von dem gewohnten Heroismus seiner Stimmungen zu ruhigerem Existiren abzulenken. Ludwig F. Graf brachte nach längerer Unsichtbarkeit drei grosse Bilder, von denen ein „Bahnhof bei Nacht“ mit vielen farbigen Lichtern am meisten gefiel. Zwei grosse Bilder von Feldarbeit in hellem Tageslicht hat er zu sehr in Irisfarben vernebelt, eines seiner Lieblings-Experimente. Wildas „Flucht nach

Egypten“, zwischen hohen Palmenstämmen (siehe Böcklins „Schweigen im Walde“), ist poetisch empfunden, zeigt aber die egyptischen Erinnerungen des Künstlers schon etwas verblasst. Auch eine hübsch angeordnete „Abessynische Madonna“ ist mehr im Atelier als in Kairo erlebt. Wilda sollte wieder einmal „im fernen Osten Prophetenluft kosten“. Auch Schäffers neue Wienerwald-Vorfrühlige sollten zur Abwechslung etwas anderes sein, als seine vorjährigen; in der Wiederholung wächst die Gewandtheit, aber die Unmittelbarkeit schwindet. Die beiden jungen Prager Hudecek und Slavicek erfreuten in mehreren Landschaften wieder durch ein modernistisches Wesen,



C. R. Ashbee, Thürverzierung aus Stahl

das noch nicht ins „Auswendige“ gerathen ist. Diese wenigstens schmecken noch mehr nach Landschaft als nach Atelier. Über Pippichs grosses Jajcebild haben wir schon in einem früheren Hefte gesprochen. Ein sehr hübsches Illustrationswerk hat das Paar Lefler-Urban in seinen Zeichnungen zu Hoffmanns „Chronika der drei Schwestern“ geschaffen. In grosser Mannigfaltigkeit wechseln da phantastische Architekturen und Landschaften, idyllische Winkel mit blutjungen Pärchen, struppige Kampfszenen und absonderliche Stimmungsmomente. Der gleichmässig dünne Federstrich gewinnt in dieser geschickten Handhabung eine eigene malerische Beredsamkeit, wozu auch Gold und Farben einiges beitragen. Manches Blatt, zum Beispiel ein Palast auf dem Grunde eines Gewässers, dessen

Oberfläche sich in weissen Wellenringen kräuselt und mit goldenen Abendfarben sprenkelt, oder eine Uferscenerie mit alten Weidenbäumen, steht auf der Höhe des besten Auslandes. Aufsehen erregte eine farbige Plastik Wilhelm Hejdas „Der Menschheit